

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 39 (1963-1964)  
**Heft:** 12

**Buchbesprechung:** Literatur

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Nachteile gegenüber der Wirklichkeit auf, die übrigen vier Faktoren sind am Sandkasten der Geländeübung praktisch ebenbürtig. Der berechtigten Kritik an der «Geländeroutine» am Sandkasten läßt sich am besten dadurch begegnen, indem man das Sandkastengelände öfters verändert. Der erwähnte Mangel an wirklichen Friktionen und Ueberraschungen bei der Sandkastenübung ist kein stichhaltiges Argument, beide (wirklichkeitsnahe Friktion, Ueberraschung und damit Unsicherheit der Lage) kommen auch in einer taktischen Übung im Gelände nicht vermehrt zum Tragen. Sie zu spielen, ist nur das Manöver mit Truppen und gleichwertigem Gegner geeignet. Auch Markeure allein genügen dazu nicht. Findet ein Uebungsleiter Zeit und Mittel, eine Sandkastenübung ins Gelände zu verlegen, so meine ich, sei dies eher ein Vor- denn ein Nachteil. Es gilt aber aufzupassen, daß Standortwechsel und andere durchs Gelände bedingte Umtriebe die effektive Führerschulung nicht auf ein bedeutungsloses Minimum reduzieren.

### 3. Kroki und schriftlicher Befehl:

Beides sind **Methoden**, den korrekten Befehl wie auch die Entschlußfassung zu schulen. Gerade die Entschluß-Skizze zwingt zu klarem und einfachem Denken, ansonst keine Skizze sondern ein Gemälde entsteht und zwingt jeden, in einem vorgeschriebenen Moment sich endgültig festzulegen. Der schriftliche Befehl schult korrekte Form und Formulierung des Befehls. Daß der Gruppenführer die Befehle in der Praxis mündlich gibt, bezweifelt wohl niemand, trotzdem ist das Abfassen eines schriftlichen Befehls hin und wieder eine wirksame Methode der Befehlsschulung. Entschlußkroki und schriftlicher Befehl lassen sich auch am Sandkasten und im Gelände mit Erfolg anwenden, vor allem, weil sie bei einer Vielzahl von Teilnehmern alle gleichzeitig «anbinden.»

### 4. Sind die Vorschriften in den Reglementen zu eng und zu kleinlich?

Dies scheint mir öfters auch der Fall zu sein. Es gilt aber zu bedenken, daß in diesen Reglementen zumeist Vergleichswettkämpfe festgelegt sind. Die Reglemente müssen also auf allen Wettkampfplätzen gleiche Voraussetzungen schaffen. Sind sie einmal etwas freizügiger, dann werden der Präsident der TK und der Zentralsekretär mit Anfragen betr. Präzisierung überflutet. Mir will scheinen, es dürfte für zahlreiche Belange möglich sein, die Reglementierung einzuschränken und dafür vermehrt auf die schon bestehenden Vorschriften der Armee hinzuweisen. Der Widerstand kommt vor allem von der Seite, die darauf verweist, daß ihr die entsprechenden Armeeerlemente nicht verfügbar seien.

### 5. Mangelnde Freiheit in der Gestaltung der Übung?

Ein Ueberblick über die in den Sektionen vorgeführten Übungen erweckt eher den Eindruck, man schöpfe das Phantasiereservoir, das zur Verfügung steht, nicht voll aus. Die Vorschriften über die Durchführung von Felddienstübungen lassen dem Uebungsleiter praktisch jede Freiheit, das oder die Themata, die er durchspielen will, selbständig zu wählen, und es steht kein

Verbot im Wege, die vielseitigen Anregungen der «Grundschulung für alle Truppengattungen» in die Tat umzusetzen. Ich meine, unser Ausbildungskatalog im SUOV sei eher zu umfangreich und verführe daher oft zur Oberflächlichkeit. Weniger, aber dieses Wenige gründlich, wäre oft mehr.

### 6. Der Gruppenführer ist Ausbilder und Führer seiner Gruppe:

Diese Feststellung ist richtig. Die Formulierung «eine klare Trennung von Führerschulung und Methodik wäre vorteilhaft», ist wohl etwas verunglückt; denn **Methodik** sollte sowohl der Führerschulung wie der Waffen- und Schießausbildung eigen sein. Es wäre falsch, nur die Waffenhandhabung und das Schießen oder die Führerschulung einseitig zu fördern. Bei der Gruppenführerausbildung dürfte beiden etwa gleiches Gewicht zukommen. Gerade die Felddienstübungen bieten eine ideale Möglichkeit beide miteinander zu verbinden. Einer oder mehrere Entschlüsse werden praktisch ausgeführt und damit außer der Entschlußfassung und Befehlsgebung zwei wichtige Funktionen des Gruppenführers geschult: die Wahl und der Bezug von geeigneten Waffenstellungen und die Kontrolle der Ausführungen des befohlenen Dispositivs durch den Gruppenführer. Unglücklich ist, wenn diese praktischen Einzelphasen so lange andauern, daß die Mehrzahl der teilnehmenden Gruppenführer ihre Zeit in einer im Rahmen der betreffenden Übung unwichtigen Funktion vertert, z. B. als Beobachter eine Stunde im Gebüsch liegen, obwohl es nichts zu beobachten gibt, oder als Verbindungselemente Ameisen zählen, weil nichts zu verbinden ist. Diese Mängel aber kann nicht die Vorschrift, sondern allein nur der Uebungsleiter beheben.

### 7. Zu den Schlußfolgerungen:

Die heute bestehenden Vorschriften für die Durchführung einer Felddienstübung gestatten jedem Uebungsleiter «die neuesten Erkenntnisse der Gefechtstechnik» an den Mann zu bringen. Ob weniger Anlässe die zweckmäßigere Lösung wäre, ist hier schwer zu entscheiden; aber ob Kürzung der Zahl der Pflichtübungen automatisch die Qualität der restlichen steigern würde, ist eher eine offene Frage. Mir will scheinen, die Gefahr liege eher darin, daß man in den einzelnen Übungen zu vielerlei wolle und dabei keines der gesteckten Ziele erreiche, auf alle Fälle nicht die Gründlichkeit. Wahrscheinlich gibt man der vielfältigen Kollektion den Vorzug, um jedes Mal sämtliche anwesenden Waffengattungen zu befriedigen und vielleicht auch, weil mancher glaubt, diese Lösung gestalte die Übung grundsätzlich interessanter. Vielfalt in der Übungsanlage läßt sich nur dann zweckmäßig meistern, wenn dem Uebungsleiter Gehilfen zur Verfügung stehen. Mehr Kurse für Uebungsleiter ist eine Forderung, die zwar dem andern Vorschlag «weniger Anlässe» widerspricht, denn es ist für die verantwortlichen Organe des SUOV mindestens so dornenvoll Uebungsleiter und besonders die Übungsgruppe für zahlreiche Anlässe zusammenzubringen, wie für die Sektion die Teilnehmer für eine Übung. Es wurde der Versuch gemacht, durch die Organisation von regionalen und

kantonalen Uebungsleiterkursen, im Sinne der Auflockerung der Zentralisierung und der Uebertragung von Verantwortung und Initiative nach unten, den Uebungsleiterkursen vermehrten und vielfältigeren Impuls zu vermitteln, mit dem bis heute bescheidenen Erfolg, daß man schon innert Jahresfrist nach einem weiteren Zentralkurs rief.

Bei allen Neuerungen im SUOV ist zu bedenken, daß man Vorschlägen gegenüber oft negativ reagiert und zu sehr am Altbewährten hängt. Leistungen, die meßbar sind, zieht man denjenigen, die dem Ermessen des Kampfrichter anheimgestellt werden, bei weitem vor. Unter dieser Tendenz leidet gerade der an sich richtige Drang einzelner zu vermehrter Führerschulung. Auch die Sektionsübung an den Schweizerischen Unteroffizierstagen stößt unter diesem Blickwinkel auf viele Skeptiker, wenn nicht gar auf Ablehnung. Es wird kaum möglich sein, den bisherigen Ausbildungskatalog in seinem Wesen zu ändern, ansonst die Unteroffiziere im SUOV ja andere Dinge tun würden, als das was die Armee von ihnen verlangt. Möglich aber sind Akzentverlagerungen, Erweiterungen oder Beschränkungen sowie Wechsel im «Wie» der Durchführung. Zu warnen ist davor, weil nicht im Sinne der zweckentsprechenden Gruppenführer-Ausbildung, die bestehenden Felddienstübungen in rein taktische Übungen im Stile der Zentralschulen abwandeln zu wollen.

Die hier angebrachte Entgegnung will nicht den Zweck verfolgen, die Kritik im Keime zu ersticken, sondern versuchen, solange «das Eisen noch warm ist», dem Leser auch die Probleme der andern Seite aufzuzeigen.

## Presse + Propaganda

### Die Werbepostmarke «100 Jahre SUOV»



Ab 9. März 1964 an allen Postschaltern erhältlich.

## Literatur

Karl Lennart Oesch

**Finnlands Entscheidungskampf 1944** und seine politischen, wirtschaftlichen und militärischen Folgen

Aus dem Finnischen übertragen von Konradin Kreuzer.

180 Seiten, 14 Abbildungen, 6 Kartenskizzen auf Faltafeln, Leinen, Fr. 22.80. Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld.

Nach dem tapfer durchgestandenen, leider aber verlorenen Winterkrieg von 1930/40, trat Finnlands Armee 1941 an der Seite der Wehrmacht nochmals gegen die Rote Armee an. Von Anfang an legte Finnland Wert darauf, nicht als Satellit des Dritten Reiches zu gelten. Seine

## Die ideale Sammelmappe

für einen Jahrgang

### »Schweizer Soldat«

kostet inkl. Wust und Versandkosten nur Fr. 7.—. Bestellen Sie per Postkarte oder auf der Rückseite eines Einzahlungsscheines.

Aschmann & Scheller AG. Zürich 25

Postkonto VIII 1545  
Telephon (051) 327164

Kriegsziele beschränkten sich lediglich auf die Rückgewinnung der verlorenen Gebiete. Nach anfänglichen, allerdings begrenzten Erfolgen, stagnierte der Krieg an der finnischen Front bis 1944. Dann ergriff die Rote Armee auch an diesem Abschnitt die Offensive, der relativ rasch ein Friedensangebot der neugebildeten finnischen Regierung unter Marschall Mannerheim folgte. Die Sowjetunion verzichtete auf eine bedingungslose Kapitulation u. a. mit der Auflage, daß Finnland die deutschen Truppen internierte und an Rußland auslieferte. Dem erschöpften Kleinstaat blieb nichts anderes übrig, als diese Forderung zu akzeptieren. In der Folge kam es zu Kämpfen zwischen Finnen und Deutschen. Finnlands Politik hat sich nachträglich als richtig erwiesen. Rußlands Friedensbedingungen waren hart, aber erträglich und sie bewahrten Finnlands staatliche Unabhängigkeit. General Oesch, einem alten Berner Bauerngeschlecht entstammend, war 1944 Oberbefehlshaber der finnischen Truppen auf der Karelisten Landenge. In seinem Buche schildert er den Verlauf der Kämpfe, die Periode der Friedensverhandlungen bis zum Friedensschluß, die Nachkriegszeit und die Entwicklung Finnlands bis in die Gegenwart. Dem Verlag Huber in Frauenfeld gebührt Anerkennung, daß er uns durch die Uebersetzung mit diesem Werk Oesch vertraut gemacht hat. Abgesehen davon, daß es im deutschen Sprachbereich das erste gültige Zeugnis über die letzte und bitterste Phase des zweiten finnischen Krieges gegen die Sowjetunion darstellt, sind Oesch's Ausführungen gerade für uns Schweizer besonders wertvoll. V.

Freiherr E. v. Spiegel

### U 202. U-Boot im Fegefeuer.

Ein Buch über den U-Bootkrieg 1914–18. Neuauflage. Ernst Gerdes Verlag, Preetz/Holstein. 320 Seiten, 30 Photos, Anhang.

Der Verlag hat in diesem Buch zwei Bücher über den Unterseebootkrieg, die nach dem Ersten Weltkrieg Rekordauflagen erreichten, zusammengefaßt, U 202 und U-Boot im Fegefeuer. Der Kommandant von U 202 berichtet über die Anfänge der Deutschen Unterseeboote vor dem Ersten Weltkrieg, ihren ersten Feindfahrten und seinen Abenteuern auf See und in britischer Gefangenschaft. Im Anhang finden wir Angaben über den deutschen Unterseebootbau 1906–18, ein Verzeichnis der deutschen Boote dieser Jahre mit technischen und ballistischen Angaben sowie Daten über die Ergebnisse der deutschen Unterwasserkriegführung und ihre Verluste. Lebendig geschrieben, interessant zu lesen.

Karl von Schoenau

\*

Charles Wighton

### Meisterspione der Welt

Originaltitel: The greatest spies of the world.

Droste Verlag Düsseldorf. 382 Seiten, Leinen.

Diese sachliche, aber hochinteressante und zeitgeschichtlich wertvolle Berichtserstattung eines Experten auf den Gebieten des politischen Tatsachenberichtes zeigt uns die Bedeutung der Spionage als militärisches und auch politisches Kampfmittel auf. Nach einer Einführung und geschichtlichen Betrachtung des Spionageunwesens stellt uns Charles Wighton die Meisterspione unseres Jahrhunderts in ihrer Persönlichkeit und ihren Auswirkungen vor. Richard Sorge und die Rote Kapelle waren im Zweiten Weltkrieg für die Sowjets Armen wert. Der Schweizer Robin bahnte als Spitzenagent und Mitglied der Résistance — als Amateurspion — den anglo-amerikanischen Invasionstruppen den Weg in die Normandie. Die Atomspione Dr. Fuchs und Dr. May, Gold und die Rosenbergs spielten dem Kreml wissenschaftliche Daten des größten Massenvernichtungsmittels der Weltgeschichte in die Hand und beeinflussten so die Politik der Völker des freien Westens und damit den Verlauf der Weltgeschichte. Für viele Leser ist die Berichterstattung über die Tätigkeit des sowjetischen Spio-

nageringes auf Schweizer Boden und die vaterländische Leistung ihres Landsmannes Major Hans Hausmann aus Teufen von besonderem Interesse, der aus eigener Initiative einen privaten Nachrichtendienst aufbaute, um seine Heimat vor einem Ueberraschungsangriff der Wehrmacht zu schützen, und schon Mitte 1939 direkten Kontakt zu Personen des deutschen Oberkommandos hatte. Unter anderem finden wir auch die literarischen Portraits der «Katze», «Ciceros», der grauen Eminenz der deutschen Ostzone Wollweber und des geheimnisvollen sowjetrussischen Obersten Abel. v. S.

## Termine

### März

1. Lichtensteig:  
23. Togg. Militärstafettenlauf

7./8. Zweisimmen:  
2-Tage-Wintergebirgs-Skilauf

14. Goßau:  
Delegiertenversammlung des Unteroffiziersverbandes St. Gallen-Appenzell

15. Romanshorn:  
7. Romanshorner Orientierungslauf mit Militärkategorie

### April

11./12. Tag der Schweizer Unteroffiziere Jubiläumspatrouillenlauf des SUOV

### Juni

6./7. Bern:  
2-Tage-Marsch des SUOV

13./14. Freiburg:  
Jubiläums-Delegiertenversammlung des SUOV 100 Jahre freiwillig für die Freiheit

14. Freiburg:  
19. Tagung der Veteranen SUOV

19./20. Biel:  
6. 100-km-Lauf von Biel

### Juli

17.–19. Lyß:  
KUT des Bernischen Kantonalverbandes

### August

28.–30. Solothurn:  
KUT des Verbandes solothurnischer Unteroffiziersvereine verbunden mit einer Erinnerungsfeier an die Grenzbesetzung 1914/18 am 30. August.

## Uniformen und Abzeichen der NATO-Staaten

5(493)

### Belgien

Von Roland Petitmermet, Münchenbuchsee

Die Stärke der belgischen Streitkräfte erreicht ungefähr 127 000 Mann. Davon sind ungefähr 100 000 in der Armee, eingeschlossen die Sicherheitskräfte, 21 000 in der Luftwaffe und 6000 in der Flotte. Nicht mitgezählt wurden die belgischen Ueberseeestreitkräfte, deren Mannschaft hauptsächlich aus Eingeborenen gebildet werden.

Die Militärdienstpflichtigen, die 15 Monate Aktivdienst zu leisten haben, machen 50 % der Armee, 20 % der Luftwaffe und 35 % der Flotte aus.

Der König ist nominell das Haupt der belgischen Streitkräfte. Alle Waffengattungen sind dem Minister der nation-

alen Verteidigung unterstellt, aber jede hat ihren eigenen Stabschef. Der Minister der nationalen Verteidigung übt die Kontrolle über die bewaffnete Macht durch den Vorsitzenden des Komitees der Vereinigten Stabschefs aus, durch die drei Stabschefs der Waffengattungen und die Generalinspektoren.

Die Armee ist in Territorialtruppen (forces armées de l'Intérieur) und in Feldtruppen (forces armées de campagne) eingeteilt. Die Territorialeinheiten sind über drei Militärkreise und neun Provinzstäbe verteilt. Die Feldtruppen bestehen aus einem unabhängigen Armeekorps und zwei